



## **Raffael in seiner Bedeutung als Architekt**

begonnen als Semperpreis-Studie 1890 in Rom

Villa Madama zu Rom : große Staatspreis-Studie 1890 - 92 ; im Original ausgezeichnet mit der goldenen Medaille auf der Internationalen Raffael-Ausstellung zu Urbino, 1897 / [von Theobald Hofmann]

**Hofmann, Theobald**

**Zittau, 1908**

I. Einleitung zum ersten Band

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-98514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-98514)

## I. Einleitung zum ersten Band.

Wohl kein profanes Bauwerk aus der Blütezeit italienischer Renaissance hat durch seine Eigenart im Entwurf, sowie durch seine herrliche Ausschmückung mehr Aufmerksamkeit erregt, die Kunstkreise, vornehmlich die Architekten, mehr angezogen als die vom Kardinal Giulio de' Medici (späterem Papst Clemens VII.) geplante, von Raffael entworfene und gestaltete »Vigna«, — später Villa Madama genannt, — am Abhange des Monte Mario bei Rom.

Die uns erhaltenen, baulichen Reste allein würden trotz ihrer bewunderungswürdigen Innendekoration wohl kaum instande gewesen sein, diese Teilnahme stetig rege zu halten oder gar zu erweitern, wenn nicht von Zeit zu Zeit einige den Bau betreffende Originalpläne aufgefunden worden wären, die allein uns erst einen wahren und klaren Einblick in die künstlerische Größe und eine rechte Vorstellung von dem ursprünglich geplanten Umfange des Werkes verschafft haben. Heintz von Geymüller hat sich eingehend mit der Geschichte der Madama beschäftigt. Er trat wie Redtenbacher in eine kritische Besprechung der Original-Handzeichnungen ein und deutete sie anders als jener. Trotzdem und der eingehendsten Studien ist die bauliche Entstehungsgeschichte noch immer nicht abgeschlossen, da man bisher von Giulio Romano, der unter Raffael Bauführer und später Leiter des Villenbaues war, nur einen Entwurf zu einem Bilde des Innenschmuckes aufgefunden hat, nicht aber Architekturzeichnungen. Vasari bestätigt uns Giulio's Anteil an der malerischen Ausschmückung des Innern mit den Worten: »durch einen Polyptem erwarb sich Giulio viel Lob, wie auch durch alle Arbeiten und Zeichnungen, die er für diesen Ort machte«, und an anderer Stelle: »wenn Raffael

daher irgend einmal nach seiner Weise die Erfindungen skizzierte, ließ er selbe dann von Giulio vergrößert nach genauem Maße auftragen.«

Das Verständnis der Baugeschichte wird noch dadurch erschwert, daß die beiden bekannten, großen Grundpläne, die in den Offizien aufbewahrt werden und von den Brüdern Antonio und Battista da Sangallo für Raffael oder besser unter dessen Leitung auf Grund eigener Angaben, wahrscheinlich im Atelier des Dombauamtes von San Pietro oder nebenbei, ausgearbeitet worden sind, mit der Ausführung nicht übereinstimmen, demnach nicht als Grundlage für den Bau gedient haben.

So begehrenswert demnach für die weitere, genauere Feststellung der Baugeschichte einschlägiges Aktenmaterial über die Bauausführung wäre, muß man sich zur Stunde doch mit den bisher aufgefundenen Daten und den wenigen Original-Handzeichnungen begnügen, sowie mit dem, was sich mit ziemlicher Sicherheit aus dem derzeitigen Baubestand folgern läßt. Die beiden, in baugeschichtlicher Hinsicht hervorragenden Studien von Redtenbacher und von v. Geymüller haben mir eine treffliche Grundlage geboten. Künstler aller Länder, besonders Stipendiaten und Pensionäre von Kunstschulen haben in früherer und jüngerer Zeit von einzelnen Teilen der gesamten Dekoration mehr oder weniger umfangreiche Aufnahmen gemacht, von denen auch Stücke veröffentlicht worden sind. — Vielleicht führt noch ein gültiges Geschick zur Aufindung weiterer Dokumente und vor allem solcher Zeichnungen, die geeignet wären, mehr Licht in die Geschichte der Entstehung dieser bedeutungsvollen Schöpfung zu bringen. Durch Vasari wissen wir, daß Giulio Romano den

künstlerischen Nachlaß Raffaels erbt. Man darf annehmen, daß Giulio dann an die Hilfsarbeiter Raffaels die von ihnen gefertigten Zeichnungen zum Teil verteilte. Dadurch sind die so wünschenswerten Zeichnungen seinerzeit verstreut worden; gerade deshalb kann man aber die Hoffnung hegen, daß irgendwo eine oder die andere von ihnen noch aufzufinden ist.

Wenn auch der unvollendete Zustand des Werkes vom baukünstlerischen Standpunkte aus sehr zu beklagen bleibt, so spricht es doch auch als Bruchstück genug von der Größe seines Schöpfers als Architekt. Damit der Ruhm des Werkes auch nach seinem Verfall noch lange fortleben kann, soll es im folgenden möglichst getreu in Wort und Bild festgehalten werden. Wohl würde seine Erhaltung wenigstens teilweise zu ermöglichen sein, wenn es als »Deutsche Akademie der bildenden Künste« ausgebaut werden könnte, wobei vom derzeitigen malerischen Gesamtbilde nichts verloren zu gehen bräuchte. Schon das letzte Obergeschoß würde allein zehn schöne Oberlicht-Ateliers bei entsprechendem Dachumbau ergeben, das mittlere Zwischengeschoß verbliebe für Wohnungen, das Hauptgeschoß zur Repräsentation. Auf dem Gelände der Rennbahn könnten Freilicht-Ateliers stehen. Eine ausgiebige Röhrenentwässerung des Berggeländes würde dem Fieber vorbeugen, das nach meinen Erfahrungen nur eine kurze Zeit des Jahres am Abhange des Berges auftritt.

So wie das Deutsche Reich in dem Palazzo Caffarelli auf dem Kapitol für seine Botschaft und im archäologischen Institut für die Wissenschaft hochberühmte Stellen des alten Roms besitzt, hätte es dann für seine Künstler in der Villa Madama am Monte Mario eine der denkwürdigsten des neueren Roms!